

fabrene und widersprechende Bestimmtheiten der ehemaligen Jung- und Altsachsen, der romanischen Aktivisten und Passivisten, der ungarischen Desakten und Nichtdesakten ist dann der Geist der sächsischen, romanischen und ungarischen Nationalität. So etwas Confusum und sich Widersprechendes kann unmöglich Geist genannt werden.

Der Geist der Einzelnen, welche eine Nationalität ausmachen, ist ihr Geist und nicht der Geist der Nationalität. Die Einzelnen sind flüchtig und vorübergehend wie die fließende Welle. Fort und fort andere Wellen, fort und fort ein anderer Geist. Wo ist da eine Einheit der Willens und Denkens? Was bindet die nachfolgende Welle an das Denken und Wollen der vorangegangenen und dahingeflossenen?

Um diese bunte Durcheinander der Einzelnen nicht Geist nennen zu müssen, werden vielleicht Manche auf das Austauschmittel verfallen, nur das Denken, Fühlen und Begehren der Arbeit, oder der Mehrheit der Einzelnen einer Nationalität als den Geist der Nationalität anzuerkennen. Was die Arbeit oder Mehrheit denkt und begehrt, das denkt und begehrt die betreffende Nationalität.

Der Geist der Nationalität hat auch in diesem Falle kein Dasein, sondern nur die Einzelnen, die zu einer Arbeit oder Mehrheit summiert werden.

Und wie bildet sich die Arbeit, oder die Mehrheit, die im einzelnen Fall so leicht gejagt und gebacht und so schwer nachgewiesen und dargehalten werden kann? Wie viele Hunderte und Tausende dieser oder jener Nationalität denken gar nicht über diesen oder jenen Gegenstand, haben nach diesem oder jenem Gegenstand gar kein Begehren, weil sie ganz Anderes im Sinne haben, und werden doch zur behaupteten Arbeit oder Mehrheit gerechnet. Welches die gedankenlosen Säuglinge und Kinder, die lächelnden Mädchen, die im Hausweien geschäftigen Frauen, und die Orefixen und Orefixinnen, die über die Narkheiten der behaupteten Arbeiten und Majoritäten nur lächeln, auch zur Arbeit und Majorität? Sind auch diese Mehrheiten nicht fließende Wellen? Wohl nehmen diese und diese Wellen diese und jene Stelle im Flussbett ein; allein nach einem Augenblicke sind sie fort und andere Wellen sind an ihre Stelle getreten.

Wie und mit welchem Rechte will die frühere Welle der spätere Orefix diktieren; wie soll die spätere Welle an dasjenige gebunden sein, was die frühere Welle beim Vorüberfließen als Beschluß für diese Stelle verstanden hat.

Da kommen die Juristen mit einem andern Austauschmittel und sagen: die Nationalitäten sind keine Gesellschaften, sondern eine Art Corporation.

Nicht das Denken und Wollen der Einzelnen als Arbeit oder Mehrheit ist das Herrschende und Entscheidende, sondern der Gesamtwille, der sich durch gewisse Organe kund gibt, z. B. durch Abgeordnete, die von gewissen Wählerberechtigten gewählt worden sind.

Das Denken und Wollen der Gewählten gilt als das Denken und Wollen der Nationalität, und so lange die Organisation, und mit ihnen der Congress, die Konferenz, die Universität nicht zerfallen sind, hat die Nationalität nicht gesprochen und ihren Willen nicht kund gegeben.

Wozu drei Konferenzen führen, das haben wir an den Romanen-Konferenzen in Hermannstadt und Karlsburg gesehen. Die eine hat Ja gesagt, die andere Nein; die eine hat Aktivität, die andere Passivität beschloffen. Was sie dachten und beschloffen, war nicht der Beschluß dieser oder jener Nation, sondern nur ein Beschluß der zufällig zusammengetommenen Einzelnen, die sich als Repräsentanten der Gesamtheit gerieten.

Glaubt man wirklich und im Ernste, daß der Geist der sächsischen Nation erst mit dem Mediaischer Sachsentage zusammenkam und wieder zerfiel, als die Herren in Mediaisch auseinandergingen?

Ist das Mediaischer Programm das Um und Auf des Geistes der sächsischen Nation? Bei aller Achtung für dasselbe müßten wir dann sagen, der Geist der sächsischen Nation ist ein armer Schinder, der in wenigen Paragraphen Platz hat.

Nein, nein und abermals nein; der Geist der Nationalitäten ist nicht der Geist der Einzelnen, der Mehrheit, der Arbeit, der gewählten Repräsentanten; der Geist der Nationalitäten ist größer, muß größer sein.

Der Geist der Nationalität hat sich ohne Mitwirkung der Einzelnen die Sprache geschaffen, und ihren meisterhaften Bau und ihre große Sprache. Er hat dies gethan, ohne daß die Einzelnen dies wußten und wollten und ihm dazu geholfen haben. Nicht die Einzelnen diktieren dabei dem Geiste das Recht; der Geist hat alle Einzelnen sich unterthan gemacht und beherrscht sie als unumschränkter Herrscher. Und wie in der Sprache so herrscht der Geist der Nationalität in dem Temperamente, in den Anlagen, in den Sitten, Gewohnheiten, Lebensrichtungen, die er sich bildet und schafft, ohne die Einzelnen zu fragen. Die Einzelnen in der Nationalität sind das Vorübergehende, Vergängliche, die dahinfließende Welle; der Geist der Nationalität aber das Bleibende, Herrschende, dem Rechte gleich, in verschiedenen Abtönungen Leuchtende. Die Einzelnen der Nation, die Großes bewirken, sind nicht die Herren, sondern die Diener dieses Geistes.

Nicht in kleinen Dingen und Worten, in großen bleibenden Werken und Thaten macht sich der Geist der Nationalitäten kund. Wir erkennen, was er ist, nur in seinen nationalen Werken!

Senator Friedrich Wächter's Candidationsrede an seine Kronstädter Wähler.

Hochgeehrte Wählerversammlung!

Vor wenigen Wochen hatte ich die Ehre, von diesem Plage aus den Reichenschaftsbericht über die von mir und meinem gewiesenen Kollegen in der

getragen, wie er Marianna über Alles lieb hatte, so auch ihre vertrauensvolle Hingebung gewonnen zu haben; ihre Verschlossenheit hielt er für jugendliche Scheu und taktvolle Sitte. Nur Eines machte ihm Sorge, ihr noch nicht nach Wunsch günstig gewordener Gesundheitszustand.

Als sie einmal, während draußen wildes Schneegestöber die Luft durchzogte, die Empfindungen ihres Herzens auf dem Flügel in Klängen voll Sangens und Wangens austönen ließ, sagte Gottfried, mit der Hand über das gelbblonde Haar der Tochter hinreichend:

"Mariana, woher seit einiger Zeit der unerklärliche Trübsinn? Veranlaßt Dich nicht alles um Dich her zu heiterer, unverzagter Seelenstimmung?"

"Wer kann so leicht dem Herzen gebieten?" hauchte Mariana.

"Du brauchst ihm nicht gewaltsam zu gebieten; Du hast ihm nur ohne grübelnde Bedenklichkeit, nur in Zuversicht zu folgen. Der edelberzigste Mann, den ich kenne, neigt sich Dir in aufrichtiger Liebe zu. Wie glücklich!"

"D, theurer Vater," unterbrach sie ihn. "Nachdem er eine Ida v. Walden, eine Amelie v. Heimburg geliebt, Beide so schön als hochsinnig, was findet er an mir, daß er mich einfacher Mädchen bevorzugen sollte?"

"Du begehrt wohl keine Schmeichelworte von mir, um Dich zu ermutigen und Deine Zweifel zu zerstreuen. Blicke nur um Dich! Du müßtest fürwahr verblendet sein, wenn Du keine Besinnung gegen Dich vernehmen wölstest."

"Ich verstehe sie nicht; doch ich vermüthe, daß es mehr Mitleid ist, was er für mich empfindet."

"Was soll ich sagen, ohne Dir wehe zu thun? Findest Du Gefallen daran, Dich selbst zu hintergehen und zu peinigen? Hinweg allen Kleinmuth! Ermanne Dich und sei wieder mein starkes, den inneren Halt bewahrendes Mädchen, das Du früher gewesen!"

"So weit ich es vermag, will ich es sein..."

Ich abgewichenen Reichstagsperiode geschöpften Erfahrungen zu erstatten! — Als ich damals von einem geschätzten Mitgliede dieser Versammlung aufgefordert wurde, auch für die nächste Session der Reichslegislative ein Mandat anzufordern und anzunehmen, konnte ich mich, so zurend auch dieser vom Beifalle der Versammlung begleitete Vorladung für mich war, — zur sofortigen zukommenden Erklärung nicht entschließen.

Einmal machen Privatverhältnisse, deren Erörterung hier nicht gut möglich ist, eine längere Abwesenheit von Kronstadt für mich höchst schwierig; dann leiteten mich so manche Erscheinungen der letzten Reichstagsperiode zu dem Wunsche, der kommenden Session ferne zu bleiben; endlich mußte ich bei dem Umstände, als die Majorität der Wähler dieser Stadt und des Distriktes der sächsischen Nationalität angehörit, — bevor ich die wiederholte Aufforderung meiner Freunde auch nur in ernste Erwägung ziehen konnte, die Beschlüsse des damals bereits nach Mediaisch einberufenen Sachsentages abwarten, weil ich mich als Ehrenmann nicht mit dem mir gezeigten Vertrauen meiner Wähler begnügen durfte, sondern für meine Pflicht halten mußte, vorerst zu bedenken, ob ich mit diesem, oder doch mit der Majorität derselben, auch bei meinem Vorgehen in Pest möglichst im Einklange zu stehen und zu handeln in der Lage sein werde.

Heute trete ich nun vor Sie, meine geehrten Herrn! mit der Erklärung, daß ich mich um ein Abgeordneten-Mandat für die 1872/5er Reichstagsession bewerte!

Zwar sind jene Umstände privater Natur, welche meine Candidation erschweren, nicht beseitigt; aber ich bin nach eingehender Erwägung der obwaltenden Verhältnisse zu der Ueberzeugung gelangt, daß im Hinblick auf das mir in solch' eminenten Weise entgegengebrachte Vertrauen, mir das Recht nicht zusteht, die bereits von ansehnlicher Seite veröffentlichte Candidation abzubrechen. Diejenigen, welche mir schon so oft Zeichen ihrer aufrichtigen Freundschaft und ihrer vertrauensvollen Gesinnungen gegeben, können thätiglich fordern, daß mir das öffentliche Interesse höher stehe, als Familienrückzichten!

Dann hat sich seit Erstattung meines Reichenschaftsberichtes die Einigung der sächsischen Parteien auf dem Königsboden vollzogen! Wenn ich jezeit die ersten Symptome des erwachenden Bewußtseins der Nothwendigkeit den vieljährigen Haber im eigenen Hause endlich zu begraben, und tiefempfundener Freude begrüße, so ist nun die vollendete Thatfache dieser Einigung in hohem Maße geeignet, denjenigen, der sich der bornenwillen und wahrlich wenig lobenden politischen Laufbahn gewidmet, mit neu erwachendem Vertrauen in seine zukünftige Thätigkeit zu erheben.

Man hat wohl von verschiedener Seite diesen Ereignissen eine Deutung zu geben getrachtet, welche das Fallenlassen des erbitterten Streites zwischen den sächsischen Parteien als ein bedenkliches Zeichen des Uebelwollens der Sachsen gegen die Regierung und den ungarischen Staat! — ja, insbesondere als eine Coalition der sächsischen Bevölkerung zum Behufe der Ermöglichung einer — wie man sagt — naturwidrigen Suprematie dieser über die romanischen und ungarischen Bewohner des Königsbodens auszubehnten bemüht ist.

Eine solch' unfruchtbare und lächerliche Entstellung der wahren Sachlage verdient zwar keine Widerlegung; — wenn ich derselben also überhaupt erwähne, so geschieht dies lediglich aus dem Grunde, weil ich in meiner Eigenschaft als Candidat für ein Abgeordneten-Mandat, mich, sowie einen großen Theil der Wähler dieser Stadt und des Distriktes auf das Entschiedenste gegen Unterstellung verworflicher Absichten, — wie gegen den höchwichtigen Vorwurf geblühiger Strebens gegenüber den Brudernationen verwahrt wissen möchte.

Deshalb ein treuer Sohn des Volkes, aus welchem ich hervorgegangen, glaube ich doch kühn die Behauptung aufstellen zu dürfen, daß es im Sachsenland (die Magyaren nicht ausgenommen) keinen besseren ungarischen Staatsbürger gibt, als ich es zu sein mir schmeichle. Und dennoch begrüße ich gerade in dieser letzteren Eigenschaft mit hoher Befriedigung das Einigungswort der Sachsen.

Wenden wir unsern Blick auf die verschiedenen Theile unseres schönen ungarischen Vaterlandes und wir werden heute leider und gewiß nicht tiefen Bedauern der wahren Patrioten den Racer- und Parteienwitz in einer Blüthe finden, welcher wenn nicht bald eine Aenderung zum Bessern erfolgt — die Wohlthat der gesammten Vaterlands auf das Entschiedenste bedroht! — Wie sollte unter dem schmerzlichen Eindruck dieser Zwietracht nicht jeder wahre Patriot — (ich verstehe hierunter freilich nicht denjenigen, der den Werth des Mannes nach seiner nationalen Abstammung beurtheilt) sich freuen, daß das Sachsenvolk, erwachend zum Bewußtsein, daß nur Einigkeit stark macht, sich brüderlich die Hand zur Versöhnung und zum Frieden reicht?

Ja! meine Verehrten! Einigkeit macht stark! und weil die ewige Wahrheit dieses Satzes von uns Allen anerkannt und gewürdigt wird, o vergehen Sie, wenn ich etwas behübe, was vielleicht streng genommen, nicht hieher gehört und erlauben Sie mir im Hinblick auf das Bild nationaler Gehässigkeiten und Reibungen, welche das Leben in unserer Vaterstadt in solch' erheblichem Maße trüben, dem Wunsche Ausdruck zu geben, das Band der Eintracht, welches die Sachsen umschlingt, möge in nicht ferne Zeit zum Anknüpfungspunkte werden für jenes brüderliche Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten des Distriktes, welches im Interesse Aller wahrlich besser niemals gestört werden wäre.

Romanen, Ungarn und Sachsen müssen, wenn sie sich nicht abfällig über die Wahrheit verständigen wollen — fühlen, daß das Wohl unserer Vaterstadt eine Umlage zum Besseren gebieterisch fordert!

Das 3. Motte, welches meine Candidation vergrößerte, bezog sich — wie schon gesagt — auf den Sachsentag in Mediaisch. — Heute sind dessen Beschlüsse bekannt! — Das sächsische National-Programm befindet sich in Aller Händen und selbstverständlich habe auch ich dasselbe zum Gegenstande des eingehendsten Studiums gemacht!

Ich nehme nach genauer Kenntnis dieses Programmes keinen Anstand zu erklären, daß ich dasselbe acceptire und unterstütze werde! Bestimmend haben auf mich mit Rücksicht auf mein Vorleben folgende Gründe gewirkt:

a) Im I. Abschnitte des sächsischen National-Programms ist die Parteistellung welche die Unterfertiger im Reichstage einzunehmen haben klar, und im Einklange mit meinen eigenen Anschauungen festgesetzt, denn dieselben werden nach den begünstigten Bestimmungen jener politischen Partei angelehrt, welche die Trägerin des Ausgleichsgeistes ist.

b) wird im II. Theile, (Municipal- und General-Reform) ausdrücklich betont, daß für den Königsboden nur jene Summe municipaler und Gemeindegerechte in Anspruch genommen wird, die das Gesetz den Municipen und Gemeinden im Allgemeinen zugestehet.

c) Wird die volle Autonomie der einzelnen Kreise, auf welche ich das größte Gewicht lege, unzweideutig anerkannt. Ich muß hiebei, um nicht etwa später mißverstanden zu werden, bemerken, daß ich für die Aufrechterhaltung derselben überall und mit allen Mitteln einstehe werde.

d) finde ich — wie dieses übrigens auch nicht anders sein kann — nicht die geringste Berechtigung zur Annahme, daß mit diesem Programm eine Einschränkung der Rechte und Freiheiten der übrigen den Königsboden bewohnenden Nationalitäten zu Gunsten der Sachsen angebracht werde.

Das Programm ist wohl ausschließlich von den Regenten entworfen; — wer sich die Mühe genommen, dasselbe zu lesen, wird eben selbst in dem Falle, wenn er mit dem Inhalte nicht, oder nicht ganz einverstanden sein sollte, anerkennen müssen, daß keine Bestimmung desselben mit dem vom Gesetze gewährtesten Grundsatze der vollen Gleichberechtigung aller Nationalitäten im Widerspruche steht! — Mit jenen freilich, die von Vorurtheilen Allen, was von sächsischer Seite kommt, verdammen und verurtheilen, — bis in jedem Schritte der Sachsen den heftigsten Goch-

verrath gegen den ungarischen Staat suchen und wittern, — läßt sich nicht rechnen. Diese Leute mögen ihrem Geiste ausweichen, deshalb werden die Sachsen doch nicht zu Grunde gehen. Ich aber habe die feste und beruhigende Ueberzeugung, daß nach ruhiger Würdigung der Thatfachen die große Mehrheit der Intelligenz der Bevölkerung Ungarns nicht auf ihrer Seite sein oder bleiben und daß vielmehr dem verderblichen Treiben dieser Menschen noch rechtzeitig ein Ziel gesetzt werden wird!

e) endlich bringe ich hier meine Anschauungen, welche in einigen minder wichtigen Fragen mit dem Programm nicht ganz übereinstimmen, der zu Stande gekommenen Einigung der Sachsen gerne zum Opfer!

Ich thue dieses in dem aus meiner innern Ueberzeugung resultirenden Glauben, hiermit der Gesamtheit der Bevölkerung des Königsbodens in keiner Weise schädlich zu werden.

Geehrte Wählerversammlung! Ich weiß wohl nicht, ob Sie wünschen, daß ich dem Beispiele so vieler gewählter und nicht gewählter Reichstags-Kandidaten im Lande folge, und ihnen hier in schon gedrückter Praxis eine ganze Reihe mehr oder weniger wichtiger Gesetze aufzähle, welche ich alle für den Fall meiner Erwählung durchzuführen mich verpflichten soll.

Wenn ich Sie, meine Verehrten! keine und richtig beurtheile, so dürfte es mir vielleicht erlaubt sein, mich dem Glauben hinzugeben, daß Sie sich von dieser Komödie dispensiren werden. In wenigen Worten gebe ich Ihnen daher mein persönliches Glaubensbekenntnis, indem ich dem hieher Gesagten befüge, daß ich von dem Augenblicke meiner allfälligen Erwählung mich als den Vertreter aller Bewohner der Stadt und des Distriktes ohne Unterscheid der Nationalität und Religion ansehe und stets von diesem Gesichtspunkte ausgehend handeln werde! — In erster Linie wird für mich immer das Interesse des Vaterlandes, dann jenes der Gesamtbevölkerung des Königsbodens und meines heimischen Distriktes maßgebend sein und nur dann werde ich für spezifische Interessen der Sachsen eintreten, wenn, wie dies schon geschehen, unzweifelhaftes Recht zum Schaden der Regenten gebugt werden sollte!

Dann will ich aber auch mit dem Aufgebote aller Fähigkeiten, — mit der rückfischlosten Energie und mit gänzlichster Aufopferung der Interessen meiner Person dafür einstehe, daß dem Rechte seine volle Geltung werde. Würde ich auch dieses unterlassen, dann hätte Jedermann das Recht, mich einen entarteten Sohn meines Volkes zu nennen und mich mit dem Brandmal der Erbarmlichkeit zu fempeln!

Das aber will und werde ich, — so Gott will — wohl niemals erleben!! Sie, meine geehrten Wähler! haben mich übrigens im Laufe der Jahre wiederholt mit der Wahl zu Ihrem Vertreter in die sächsische National-Universität, — in den siebenbürgischen Landtag, sowie in den ungarischen Reichstag ausgezeichnet!

Seit Verdringung der 1848/9er Kämpfe habe ich stets unter Ihnen gelebt! — Sie kennen meine Fähigkeiten, sowie meine politische Vergangenheit, — Sie haben sich sicher auch in Bezug auf meinen Charakter ihr Urtheil gebildet!

Halten Sie mich mit meinen Fehlern und Vorzügen geeignet zu Ihrem Vertreter im Reichstage, so bitte ich Sie, bei der bevorstehenden Wahl mit Ihre Stimmen zu geben. Im Gegentheile aber wollen Sie überzeugt sein, daß Niemand williger, wie ich, dem Fäßigeren und Verlässlicheren das Feld zu räumen bereit ist.

Journalisten.

Das siebenbürgisch-Deutsches Wochenblatt" zieht aus dem von uns mitgetheilten Reichenschaftsberichte Tanakty's und dem Briefe Kossuth's folgendes Resultat zum Nachtheile der ungarischen Sache.

"Mir, der ich sowohl die handelnden Persönlichkeiten, als auch unsere eigenen Schwächen kenne, will es scheinen als ob wir erst am Anfange des Unheils zu stehen, und daß die nothwendigen Folgen der verkehrten Richtung, in welcher viele mit fanatischer Heftigkeit weiter hürren, nicht ausbleiben werden."

In diese Worte sagt Sebodon Tanakty, Staatssecretär im Unterrichtsministerium und gewesener Landtagsabgeordneter für Voos, in dem seinen Wählern erstatteten Reichenschaftsbericht seine Ansichten über die Lage des ungarischen Staates zusammen. In ähnlicher Vision sieht er den Sturz des Parlamentarismus, die Wiederkehr des Absolutismus und damit das "Ende der Selbstständigkeit des ungarischen Staates" vor Augen.

Obgleich zeitig veröffentlichte Ludwig Kossuth, indem er ein auf ihn gefallenes Landtagsmandat ablehnt: das herrschende System treibt Reaction, indem es die Reformen betont; es hat die Autonomie in unseren Institutionen theilweise verkannt, es hat die Ministerverantwortlichkeit zur ministeriellen Almascht caricirt; aus der parlamentarischen Regierungsjorm hat es eine Maske für den Absolutismus geschmiedet, der Alles wagen kann, weil die Reichstagsmajorität aus Parteinteresse Alles deckt; es hat in der Verwaltung die Corruption zum System erhoben und in Folge dieser Corruption die Sitten der Nation in furchtbarem Maße verfallen; fortwährend häuften und häuften sich die Unthätigkeit, der zuletzt mit vollem, innerem Kriege einen eventuellen Angriff von außen compliciren wird; ... für den Fall der früher oder später eintretenden europaischen Kriegen droht es uns im Dienste fremder Interessen in solche Wirren zu führen, welche das künftige Bestehen unseres Vaterlandes den größten Gefahren aussetzen."

Sebodon Tanakty und Ludwig Kossuth, die sich stehenden Pole der magyarischen Magneten, — beide deuten vereint auf Sturm und auf den Untergang des Vaterlandes. Während aber der heimatlose Agitator, den nur seine Eitelkeit und Freigebigkeit hindert, den Boden Ungarns wiederzudretten, die Quelle allen Uebels und künftigen Unterganges einzig und allein in jenem Ausglicke erblickt, auf dem heute das öffentliche Recht der Monarchie beruht, — macht der regierende Staatssecretär Ungarns für alles Unheil den Abgang politischer Klasse, den Mißbrauch der Freiheit und des Parlamentarismus seitens der Opposition verantwortlich.

Die hohe Declaration eines Kossuth hat ihre Blüthezeit längst hinter sich und selbst wer weit davon entfernt ist, im Ausglicke von 1867 ein unverbesserliches Meisterwerk politischer Einsicht zu verehren, wird sich durch Kossuth kaum davon überzeugen lassen, daß die diesem Staatsacte nachgeborenen Folgen nicht eingetreten wären, wenn der Ausgleich oder die Anknüpfung unter seinen Aupicien zu Stande gekommen wäre.

Ungleich trüher muß die elegische Klage des Staatssecretärs genommen werden. Wer möchte seinen Worten die schmerzliche Zustimmung versetzen, wenn er mit Bitterkeit ausruft: "Bliden wir auf die Thätigkeit des abgelassenen Reichstages zurück, so will es leider scheinen, daß wir in der politischen Reise keinen Fortschritt gemacht haben ... Reichstagsfluchtige Zeitvergeudung, ein unbefruchteter Redefloß, wie er seines Gleichen in keinem Parlamente der Welt je gefunden hat, noch findet und, was die nothwendige Folge davon ist, öftere Wiederholung der Wiederholungen, wüßter Wortschwall ohne Ideen und, da überzeugende Beweisführungen fehlen, eine Fluth von verdächtigen, aufreißenden, nach Effect haifenden Worten; ... die nahezu feindliche Gegenüberstellung im Parleirleben, welche fast schon in alle Schichten der Nation sich Bahn gebrochen, nach allen Seiten hin den Samen des Hasses austreut und selbst das Heiligthum des Familienlebens nicht spahrt. Ich wage zu behaupten, daß der Preis, um welchen wir die bisher errungenen Resultate erkaufen haben, höher ist, als er nothwendigerweise sein müßte!" Herr Sebodon Tanakty spricht diese Zeilen und die daran geknüpften Weisagungen des Unterganges unter dem unmittelbaren Eindruck der eben zu Ende gegangenen Reichstagsession. Da ist es nicht zu wundern, daß der ganze Jorn des Regierungsmannes sich auf das Treiben der noch in seinem frischen Gedächtniß stehenden Landtagsopposition ablagert. Gute würde der Staats-

mann Tanakty vielleicht unbefangeneren Blickes in dem Treiben der

Opposition, artung einer ganzen Füh-berührung, sind die von eigenichkeiten, allein entbehr-

Aber in zu Herzen ne- dessen nächster die Wahlange und der Gere- blieben, hinüb-

Ueber d- finden wir in Graf Andráy montanisimus harte man d- stichlichen Ke- Er als Mini- beiden Theile und gebe das- ollen Dingen des Staates habe er bewie- Konzil gelten der Infaßlich- seine Antwort- sen, daß er- Mächten unter-

Wir kö- geben und bi- Frage entwir- haupten, daß- schen Reichst- Kampfes geg- schiedenheit be- von den verid- Traditionen u- Wenn wir gu- ist eine aus- zwischen dem- montanisimus, Beide e-

es zeigte sich- des Staates, beide Staaten- innere Angele- auf internatio- Originen des- schen Maßreg- zwischen dem- für äußerst 18- September 18- wertenpflichtig- hielt die katho- den, mit alle- für zweckmäßi- Berücksichtigung- aus den sand- gab Andráy nicht zweideu- der Zeit band- Anstehen und- nothwendig, offizielle Deme- Wenden die- reichliche Regi- Stand der F- wie sie jünst- vorhanden sein- Einnahmen bi- zurückgeblieben-

In Be- folgendes: 1. Monarchie sei- weder in prä- Mönch, welche- eine Verwech- die Legislativ- lichem und a- wandernung si- sind die Bild- "Pesti- presse verfall- Geister zu wi- Leipzig- Szabab Sz- August Reum- Andren über- vorbedenenes- hat der "Pal- im Jahre 187- 1869 erschien- folgenden Zeit- durch eine G-

erm- das Progr- Das "S. D. - Faß all- von der Nati- Strebungen a- des nationalen- andere, als - Das ist auch- auf der Fictio- zuebung eine- und je lange- Nationalität- angesehen wird-

In der- stellten Acten- dem Wesen ne- spezifisch-magy- wenn andere- Unjustigkeit i-

und wittern, — läßt sich... er auspeilen, deshalb werden... Ich aber habe die feste und... Würdigung der Thatsachen die... ung Ungarns nicht auf ihrem... verwerflichen Treiben dieser... den wird!

Opposition, selbstverständlich ohne es zu billigen, nicht die einseitige Aus... atzung einer parlamentarischen Partei, sondern das Symptom einer der... ganzen „Führerschaft“ anhaftenden Krankheit erblicken. Die Selbstber... richtigung, das Bewußtsein, wie noch und die Ordnung ist, — das... sind die von Herrn Tarnóczy selbst ganz richtig angebotenen Charakter... eigenschaften, deren aber unter den Magyaren keineswegs die Opposition... allein entsteht.

Solch' einseitig national-politischem Denken begegnen wir auch in... der und vorliegenden Programmarbeit: „Die romanische Sache im Jahre... 1872.“ Es ist dies der erste Entwurf, das Material zu einem roma... nischen Nationalprogramm, verfaßt von dem Ausschusse einer in German... nadt zu Anfang Mai abgehaltenen Romanenconferenz. Seine Bestimmung... war, für die Beratungen des einberufenen Nationalcongresses der sieben... bürgischen Romanen als Grundlage zu dienen.

schonky unterhält, erschien eine ezechische Broschüre unter dem Titel: „Erinnerungen und Betrachtungen eines alten Patrioten.“ Maly schreibt: „Der Name „König“ war die Personifizierung des böhmischen Staates und seiner Autonomie. Vaterland und König war die Lösung der Patrioten. Der Name „Kaiser“ hätte zu dieser Lösung nicht gepaßt. Wir schienen uns nicht, es auszusprechen, daß die viel belobte Loyalität der Ezechen sowie ihre Anhänglichkeit an das Kaiserthum nur gehandelt waren. Wir dürfen nicht durch einzelne Loyalitäts-Rundgebungen des ezechischen Volkes nicht betören lassen, selbst wenn solche aus Patriotentheilen kamen. Dieselben geschahen, um die nationale Bewegung aus politischen Rücksichten vor etwaigen Verdrängungen zu reinigen. Es war, offen gehalten, politische Heuchelei, wenn auch einzelne Mitglieder des Regentenhauses beim Volke beliebt waren. Im Allgemeinen hat das Ezechenvolk keine Anhänglichkeit an das Kaiserthum.“

wohl nicht, ob Sie wünschten, ob nicht gewählter Reichstages... in schön gebräuteter Sprache... er Gehege aufzählte, welche ich... zuweilen mich verpflügen soll... richtig beurtheile, so dürfte es... ein hinzugeben, daß Sie mich... in wenigen Worten gebe ich... nimmig, indem ich dem bisher... erbliche meiner allfälligen Gr... umwobener der Stadt und des... und Religion ansetzen und... handeln werde! — In erster... Vaterlandes, dann jenes der... meines heimischen Dörfchens... für spezifische Interessen der... Erben, ungewöhnliches Recht... ölle!

Ueber die Haltung des Grafen Andráj in der katholischen Frage... finden wir in der „Reform“ einen interessanten Artikel: Zunächst wird... Graf Andráj gegen den Verdacht Wiener Blätter, daß er von Ultra... montanismus angekränkt sei, in Schutz genommen. Für ultramontan... halte man den Grafen am allerwenigsten in Rom und in eingeweihten... kirchlichen Kreisen. Seine Passivität in der Jesuitenfrage sei natürlich... Er als Minister des Auswärtigen habe sich um die Kulturpolitik der... beiden Theile nicht zu kümmern, diese sei Sache der beiden Regierungen... und gehe das gemeinsame Ministerium nicht an. Graf Andráj sei vor... allen Dingen ein praktischer Staatsmann und beachte die Interessen... des Staates nicht von irgend einem beschränkten Gesichtspunkte. Das... habe er bewiesen, als er seinen Einfluß auf die ungarischen Bischöfe am... Konzil geltend zu machen bestrebt war, als er gegen die Verfündigung... der Infallibilität in Ungarn in die Schranken trat, das habe er durch... seine Antwort an den Baron Stillfried und endlich auch dadurch bewie... sen, daß er intime Beziehungen zu Deutschland und Italien, den beiden... Mächten unterhält, die als erbitterte Gegner des Papstthums gelten.

Als der Kaiser vorfuhr, erschien auch der Kronprinz des deutschen... Reiches, setzte sich zum Kaiser, und es erfolgte die Fahrt nach der So... samühle.

Telegr. Wiener Cours vom 25. Juli 1872. 5%, Metalliques... 64 50 Ungar. Grundbesitzungsob... 81 75 5%, mit W... u. No... 64 50 Lomb... 81 — 5%, National-Anlehen (S... 71 20 Etob... 79 50 1860er Staats-F... 103 80 Kron... 84 — Bon... 849 — Silber... 109 15 Reich... 628 80 R. L. W... 5 35 2 aben... 111 60 Rans... 8 90 1/2

